



KIRCHE IM NDR

Zwischentöne

Montag bis Freitag, ca. 9.45 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

17. bis 21. Februar 2025: "Durch alle Zeit und Ewigkeit"

Von Carsten Lehmann, Diakon in der Osnabrücker Domgemeinde

"Für immer" - diese Worte hat Carsten Lehmann auf einem Grabstein gefunden. Ein großes Versprechen. Gott wird es halten, glaubt er, wenn wir Menschen dabei an unsere Grenzen kommen.



Carsten Lehmann

Redaktion: Ruth Beerbom

Katholische Kirche im NDR
Redaktion Osnabrück
Schillerstraße 15, 49074 Osnabrück
Tel. (0541) 31 86 56

www.radiokirche.de
www.facebook.com/KircheimNDR

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Kath. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 17.02.2025: Geburtswehen

In meiner Stadt zieht sich eine vierspurige Straße um den alten Innenstadtkern. In der Mitte ein Grünstreifen, hier befand sich ehemals die Stadtmauer. Besonders viel ist von der alten Pracht nicht übriggeblieben. Aber jeden Februar warte ich regelrecht darauf, wie Narzissen und Krokusse hier aus der Erde brechen, trotz Nachtfrost und Raureif, sie blühen. Mir fällt dann fällt der alte Walt Disney Film "Die Wüste lebt" ein. Als Kind habe ich eine Szene besonders geliebt. Nach monatelanger Dürre setzt endlich der Regen ein, und aus der kargen Wüste wird ein blühender Garten Eden, in dem die Tiere mit unbändiger Energie umherspringen. Und mein alter Theologieprofessor fällt mir auch ein. Der hatte stets ein Lieblingszitat aus der Bibel parat: "Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zum heutigen Tage seufzt und (sehnsüchtig) in Geburtswehen liegt." (Römer 8,19). Bei all dem, was wir über die Natur und ihre Gesetze wissen, es sind genau diese Momente, die mich staunen lassen. Die bunten Blüten neben der Fahrbahn schreien mir förmlich entgegen: "Vergiss das Leben nicht!", auch nicht im Winter, in den dunklen Tagen, in der Trübnis, denn es bricht sich seine Bahn, allen Widrigkeiten zum Trotz, es wartet nur darauf, dich zu überraschen. Vergiss es nicht, das Leben und damit die Hoffnung.

Dienstag, 18.02.2025: Weihnachten im Februar

Ich stehe an der Ampel und schaue aus dem Fenster. An der Fußgängerampel steht eine Mutter mit ihrem Sohn. Er mag gut fünf Jahre alt sein und hört seiner Mutter aufmerksam zu. Die hat sich ganz weit zu ihm heruntergebeugt. Auch aus der Entfernung kann man spüren, da geht es gerade um etwas Wichtiges. Nur ein paar hundert Meter weiter liegt die Grundschule. Die Mutter zeigt dem Kind, wie es sicher dorthin gelangt. Meine Ampel springt auf Grün, weiter geht's, aber in Gedanken bin ich noch bei den Beiden. Nicht von oben herab, sondern auf Augenhöhe ist die Mutter ihrem Sohn begegnet, zugewandt und freundlich. In Sorge um seine Sicherheit, doch mit dem Vertrauen, "Jetzt bin ich da, aber du bekommst das auch ohne mich hin." Auch wenn es jetzt ein wenig unvermittelt klingen mag, so stelle ich mir Gott vor. Nicht mit drohendem Zeigfinger, mit wuchtigen Gesten, sondern als liebevollen Begleiter. Der mich durch die Gefahren und Widrigkeiten des Lebens hindurchführt, im Vertrauen darauf, dass ich es auch allein schaffen werde. Ein Gott, der mir auf Augenhöhe begegnen will. "Der heruntergekommene Gott", das ist so ein Begriff, den man eigentlich oft zu Weihnachten hört. In Jesus begegnet Gott den Menschen auf Augenhöhe. Etwas Weihnachten konnte ich gerade erleben, mitten im Februar.

Mittwoch, 19.02.2025: Halt doch einfach mal die Klappe!

Unsere erste Gipfeltour. Möglicherweise eine Schnapsidee, bei sechs Grad Celsius, es regnet Bindfäden. 700 Höhenmeter sollen es sein, für Bergwanderer anspruchslos. Ich schiebe mich pustend dem Gipfel entgegen. Plötzlich, nach einer guten halben Stunde, klart es auf. Noch 100 Höhenmeter, ich brauche eine Pause. Und dann liegen wir im Gras, vor uns der glitzernde Chiemsee, um uns die Alpen, über uns der blaue, sonnenbekrönte Himmel ... und dazu Stille, unbeschreibliche Stille. Kein Wind, keine Menschen, kein Verkehrslärm, nur leises Vogelzwitschern und das ganz sanfte Läuten der Kuhglocken. Und ich. Ich höre meinen Atem, meine Schuhe gleiten aneinander, die Regenjacke quietscht, ich räuspere mich, ein Gelenk knackt ein wenig. Alles nur ganz leise, aber es macht mich wahnsinnig! Kann ich nicht einfach mal still sein? Es gelingt mir nicht. In dieser majestätischen Landschaft mit ihrer unglaublichen Ruhe gehe ich mir gerade gehörig auf die Nerven. Ich denke an Situationen, bei denen ich so manchen Spruch raushaue, den ich mir lieber noch einmal überlegt hätte.

In denen ich große Stücke auf meine Meinung halte, auch wenn mich niemand danach gefragt hat. In denen ich schlaue Antworten auf Fragen gebe, die keiner gestellt hat. Im lärmigen Gewusel des Alltags scheint mich das weniger zu stören.

Donnerstag, 20.02.2025: Für immer in unseren Herzen

Auf dem Rückweg von einer Beerdigung blicke ich auf dem Friedhof auf ein verwildertes Grab: hohe Brennesseln, Efeu und Schachtelhalm. Dazwischen der Grabstein, er sieht modern aus, geschmackvoll wie ich finde. Ein Denkmal für Norman, knapp 40 Jahre alt ist er geworden und seine Angehörigen schreiben ihm "Für immer und ewig in unseren Herzen". "Für immer" - ein ganz schön großes Versprechen. Wahrscheinlich das Größte, was Menschen einander sagen können: nicht so lange, wie ich will, nicht so lange, wie ich kann, sondern ewig. Da geht es um tiefe Gefühle. Aber die Ewigkeit kann sich mitunter ganz schön hinziehen, da kann schon so einiges dazwischenkommen, am Ende werden auch wir einst nicht mehr auf Erden sein. Wie stark ist da die Zusage, die der Prophet Jesaja von Gott übermittelt. "Kann denn eine Mutter ihr Kindlein vergessen, ohne Erbarmen sein gegenüber ihrem leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergisst: Ich vergesse dich nicht. Sieh her: Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände." (Jesaja 49, 15-16). Mich beruhigt das. Selbst wenn wir Menschen unseren Versprechen auf immer und ewig nicht gerecht werden können, da gibt es einen, der genau das für uns weiterträgt, wirklich durch alle Zeit und Ewigkeiten.

Freitag, 21.02.2025: Übersetzungshilfe

Ich bin nicht so der Konzertgänger und wenn, dann ist es eher die Musik, die mich als Jugendlicher geprägt hat: Neue Deutsche Welle zum Beispiel. Mein letztes Konzert war bei der Band Extrabreit. Ich muss aber zugeben: Mein persönliches Highlight war nicht der Sound, sondern eine einzelne Person, ein wenig abseits der Bühne. Die Gebärdendolmetscherin Cindy Klink hat die Musik in Bewegungen und Gestik übersetzt. Aber das trifft es nicht ganz, besser: neu interpretiert. Sie selbst bezeichnet sich als "Deaf Performerin" und schreibt: "Musik ist Kunst und lässt sich nicht übersetzen. Zumindest nicht von Sprache zu Sprache, da vieles dabei verloren geht." Gebannt schaute ich ihr den ganzen Abend zu. Mit einer unglaublichen Ausdruckstärke, Begeisterung, Bewegung und Mimik gab sie den Tönen und Worten von Extrabreit einen ganz eigenen Raum. Das hat mich wirklich gepackt. Der Vergleich mag etwas gewagt sein, aber auch die Religionen kennen so etwas. Die Heiligen Schriften sollen eben nicht eins zu eins die direkte Wirklichkeit wiedergeben. Mit Sprachen und Bildern beschreiben sie Erlebtes und Unerklärliches, Erfahrungen im Zusammenleben von Menschen, ihre Sehnsüchte und Hoffnungen. Eine eigenständige, wundervolle Kunstform, die mich immer wieder neu tief berührt.